zone de l'imaginaire : eine städtebauliche Diplomarbeit über Zwischennutzung in Aarau

Autor(en): **Angst, Marc**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): **1 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-957435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zone de l'imaginaire – Eine städtebauliche Diplomarbeit über Zwischennutzung in Aarau

Grossprojekte auf alten Fabrikarealen sind «in». Als finale, starre Struktur entworfen, zerstören sie aber zu oft ein sensibles urbanes Nutzungsgefüge. Es entstehen leblose Retortenviertel. Die intensive Zwischennutzung alter Räume verhindert das und lässt spürbare Urbanität und Kontinuität entstehen.

Das einzig Gewisse ist der stetige Wandel. So wird morgen vielleicht schon überflüssig, was heute gebraucht oder geplant wird. Diese Instabilität tritt bei Brachen deutlich zutage, welche der Städtebau mit «inflationären Zukunftsbildern»[1] und neuen Ordnungen zu tilgen versucht. Doch zu oft scheitern die geplanten Grossprojekte, sei es an der Marktsituation, der Finanzierung oder am Protest der Bürger. Ein jahrelanger Leerstand oder eine nur bruchstückhafte oder verzögerte Umsetzung zeugt von den Schwächen dieser Stadtplanung. Falls fertig gestellt, spriesst das Leben in den neuen Quartieren meist nur zaghaft. Was fehlt, ist die urbane Geschichte des Ortes. Zwischennutzung kann Kontinuität herstellen oder ein Initial bilden und Spuren hinterlassen – oder welche vorausschicken.

Zwischennutzungen

Verlassene Orte und Räume werden von Zwischennutzern mit minimalen Mitteln angeeignet und durch vorhandene Ressourcen und Netzwerke revitalisiert. Trotzdem scheitern Zwischennutzungen und Areale bleiben leer, denn die auf der leisen Ebene wirkenden städtischen Lebenswelten haben keine öffentlichen und privaten Promotoren, bewegen sich nur teilweise auf legalem Weg. Temporäre Nutzungen sind in der Stadtplanung nicht vorgesehen, oder werden sogar behindert. Den finalen Planungen stehen sie im Weg. Dass temporäre Nutzungen mehr als ein vergängliches Phänomen sind legt die 2003 veröffentlichte EU-Forschungsstudie «Urban Catalysts»[2] (siehe Kasten) offen. Langfristige Auswirkungen sind auf drei Ebenen festzustellen:

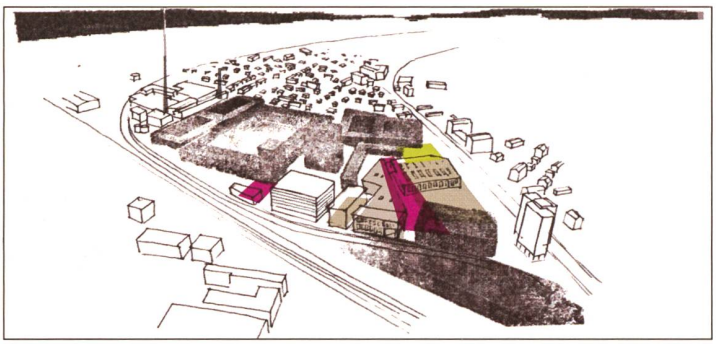
1. **Identität:** Zwischennutzungen reprogrammieren aufgelassene, brache Räume, verleihen ihren Standorten neue Identitäten und etablieren innovative Formen von Nutzungen, die über das Areal hinaus ausstrahlen und weitere Nutzer anziehen. Ihre Anwesenheit verhindert, dass verlassene Areale verslummen und Bauten zerfallen.
2. **Brutkasten:** Zwischennutzungen werden oft zum Wendepunkt in der Biografie der Akteure, wo diese Kleingewerbe und Unternehmen gründen. Zwischengenutzte Areale sind Nährböden unkonventioneller Ideen und zeitgenössischer Kulturen.
3. **Urbanität:** Zwischennutzungen breiten sich aus wie ein Rhizom, nisten sich vorübergehend in Lücken ein oder bleiben langfristig bestehen und etablieren sich. So urbanisieren sie homogene und verlassene Gebiete, erzeugen eine radikale Nutzungsdurchmischung und garantieren bei Quartiererneuerungen eine lebendige Kontinuität.

Temporäre Nutzungen sind eine «Inwertsetzung» für entleerte Areale und den Lebensraum «Stadt» und müssen in der Stadtplanung integriert werden. Es werden dazu weniger physische Massnahmen benötigt, als Konzepte, die darauf abzielt, gezielt Räume zu aktivieren und spontane Nutzungen zu fördern.

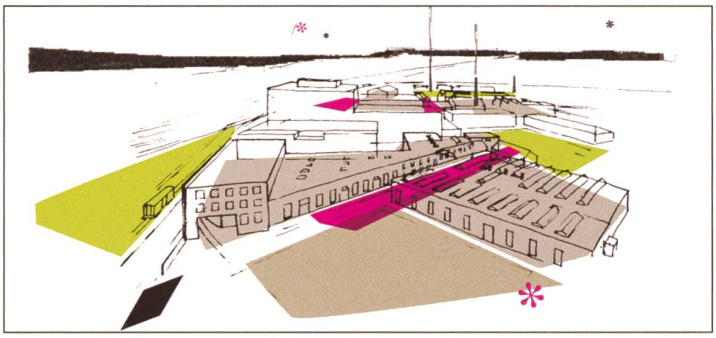
Konzept *zone de l'imaginaire*

Nahe des Aarauer Bahnhofs planen Investoren auf einem ehemaligen Industrieareal ein Wohn- und Gewerbepark und ein Fussballstadion mit Einkaufszentrum (siehe Collage 3/04). Ist die Rede vom Areal, wird öfters von einer Brache gesprochen, was aber nicht ganz zutreffen will: Von unzähligen kleinen Unternehmen und Freizeitakteuren entdeckt, hat sich das Gebiet in ein sensibles urbanes Gefüge verwandelt. Die spontan entstandenen Zwischennutzungen sichern dem Quartier nicht nur Vitalität sondern stellen einen innovativen Bestandteil des Aarauer Lebens- und Wirtschaftraums dar, den es zu fördern gilt. Das Konzept *zone de l'imaginaire* will, hierfür und für weiter temporäre Projekte Voraussetzungen schaffen und wirkt in der Zeitlücke bis mit dem Bau des Grossprojektes begonnen wird – und wenn möglich darüber hinaus. Damit soll eine lebendige Kontinuität zu den Neubauten geschaffen werden, oder gar eine Rückfallebene – denn wie und wann das Grossprojekt letztendlich realisiert wird, ist schwer zu prognostizieren. Drei Konzeptbausteine verorten die Zwischennutzungen auf dem Areal. In *Wunschfeldern* ist jede Art von Aktivität zulässig, die nicht mittels spezifischer Kriterien oder wegen den räumlichen Voraussetzungen ausgeschlossen wird.

▶ **Marc Angst,**
Sonnmattstrasse 20,
5400 Baden,
t/f 056 222 06 12,
hamsty@netcourrier.com

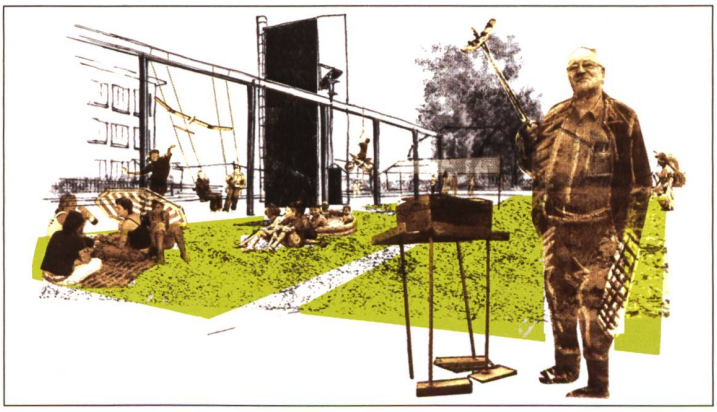


vision.: Mit dem geplanten Grossprojekt (schwarz) vernetzt urbanisieren die Zwischennutzungen das verlassene Gebiet, erzeugen eine radikale Nutzungsdurchmischung und garantieren eine lebendige Kontinuität.*



konzept.: Drei Feldtypen koordinieren die spontane Zwischennutzung im verflüssigten Raum der Brache: Brennpunkte (pink), Wunschfelder (beige) und Parklücken.*

passage.: Brennpunkte sind initiierte oder spontane Intensitätszonen in denen publikumsorientierte Zwischennutzungen kultiviert werden, was vertraute öffentliche Bereiche im anonymen Gebiet schafft.*



allmend.: Der Nachbarschaft frei zugänglich, sollen die Parklücken als schwach kontrollierter, kollektiver Freiraum dienen und sich spontan aneignen und bespielen lassen.*

Wie sich das Potenzial von temporären Nutzungen besser in langfristige Stadtentwicklungsprozesse integrieren lässt und unter welchen Bedingungen Zwischennutzungen für Behörden und Eigentümer attraktiv sein können, untersuchte von 2001 bis 2003 das EU-Forschungsprojekt «Urban Catalysts». Koordiniert von der TU Berlin wurden in fünf europäischen Metropolen Instrumentarien und Handlungsmodelle für die Reaktivierung von innerstädtischen Brachen untersucht.
www.urbancatalyst.de, www.templace.com

Das führt zu einem Maximum an Aneignungsmöglichkeiten und Selbstorganisation. Im Gegensatz zu diesen passiven, offenen *Wunschfeldern*, sind die *Brennpunkte* bewusst initiierte Intensitätszonen in denen publikumswirksame Aktivitäten angesiedelt und kultiviert werden. Beabsichtigt wird, definierte öffentliche Räume im weitläufigen Gebiet zu schaffen, die das Bild des Areals prägen. Die *Brennpunkte* können sich mit der spontanen Entwicklung verschieben oder verdichten, was das Netzwerk engmaschiger und dichter werden lässt. Oder im besten Fall löst es sich zu einem engen Geflecht auf – das Areal ist urbane «Stadt» geworden. Ausgedehnte Freiflächen, die kaum vermietet werden können, wandeln sich zu *Parklücken*. Der Nachbarschaft frei zugänglich, sollen sie als informeller öffentlicher Raum dienen und sich spontan aneignen lassen. Ein kooperatives Verfahren mit Eigentümern, Stadt und Nutzern setzt das Zwischennutzungskonzept um und testet Nutzungspotenziale mittels kleiner Projekte. Zwischennutzung ermöglicht nicht nur diese mit Unsicherheiten behaftete Planungsstrategie von Versuch und Irrtum, sondern bewirkt angesichts angespannter wirtschaftlicher Verhältnisse einen «Pragmatismus der Möglichkeiten»[3], der es erlaubt Stadtentwicklung zu betreiben ohne massiv investieren zu müssen. Die Diplomarbeit wird als Forschungsarbeit gegenwärtig weiterbearbeitet und öffnet ab diesen Sommer neuen temporären Nutzern einen «espace à l'imaginaire».[4] www.zoneimaginaire.ch.vu ■

1 Cabane Phillippe; nt/Areal – Zwischennutzung als urbaner Impuls; in Tec21 Nr. 18, 3.5.02.
2 Urban Catalysts – Strategies for temporary uses; Final Report; Studio Urban Catalysts / TU Berlin; 2003 siehe auch Kasten.
3 Oswald Philipp; Berlin, Stadt ohne Form – Strategien einer anderen Architektur: München 2000.
4 Levesque Luc; Montréal – l'informe urbanité des terrain vagues; in: Annals de la recherche urbaine Nr 85, Montréal 1999.